

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagablatte)
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtlichen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Gaaßenstein
& Vogler u. Invalidentank.
Leipzig:
Rudolph Mosse.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.
Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 20.

11. März 1882.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 25. März 1882

das dem Heinrich August Großmann in Großnaundorf zugehörige Hausgrundstück Nr. 140 des Katasters, Nr. 114A des Flurbuchs, Nr. 200 des Grund- und Hypothekensuchs für Großnaundorf, welches Grundstück am 17. Januar 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1200 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Pulsnik, am 18. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Bekanntmachung.

Anhergelangter Mittheilung zufolge wird der irrthümlich auf den 15. Mai d. J. in Goyerswerda bestimmte **Zobemarkt**

den 8. Mai d. J.,

abgehalten.
Pulsnik, am 8. März 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

Die abhanden gekommenen, unter Nr. 6466 und 6467 für die Gemeinde Röhrsdorf und unter Nr. 1373 für die dasige Armenkasse ausgefertigten **Königsbrücker Sparkassenbücher** werden hiermit, nachdem bezüglich derselben gemäß § 13 des diesseitigen Sparkassenregulativs verfahren worden ist, als

ungültig

erklärt.
Königsbrück, am 7. März 1882.

Der Stadtrat.
Heinze.

Bekanntmachung.

Es ist beantragt worden, den über die Parzelle Nr. 104 des Flurbuchs für **Krahan M. Eis.** führenden, im Flurbuche mit Nr. 204 bezeichneten Communicationsweg, welcher in Wirklichkeit schon lange nicht mehr besteht, zu cassiren, und nur soweit dies nöthig, als Feldweg fortbestehen zu lassen.
In Gemäßheit von § 14 Abs. 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht; etwaige Widersprüche gegen die beabsichtigte Wegeeinzichung sind binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

Kamenz, am 7. März 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Beitzwick.

Ein neues Königreich.

Die Welt ist von einem politischen Ereigniß überrascht worden: Am Montag Vormittag verkündete Kanonendonner in der serbischen Hauptstadt die Erhebung des Fürsten Milan zum Könige von Serbien. Der letzte Akt dieser Rängerhöhung hat sich genau ebenso abgespielt, als bei der rumänischen Königsproclamation im vorigen Jahre. Die Skupshtina, der serbische Landtag, hat den Fürsten Milan als König ausgerufen, sämtliche Abgeordnete begaben sich alsdann zum Fürsten, um ihm die vom Volke gewünschte Rängerhöhung mitzutheilen und Fürst Milan hat dieselbe natürlich huldvoll angenommen. Abgesehen von den eingeweihten Staatsmännern hat indessen wohl kaum Jemand geglaubt, daß die Erhebung Serbiens zum Königreiche so rasch und plötzlich kommen würde. Wichtig ist ja, daß nach Erlangung seiner vollständigen Unabhängigkeit und nach dem Vorgange Rumäniens auch Serbien nach dem Range eines Königreiches strebte, doch lag diese Rängerhöhung nicht allein in der Macht des Serbenvolkes, auch die Großmächte mußten damit einverstanden sein und die Anerkennung des neuen Königreiches zusagen. Dieserhalb unternahm Fürst Milan auch bereits im vorigen Sommer eine Rundreise nach den europäischen Kaiserhöfen, doch ist vielleicht damals das Resultat dieser Rundreise noch kein befriedigendes gewesen, denn sonst wäre die serbische Königsproclamation wohl nicht sechs Monate hinausgeschoben worden.

Gegenwärtig könnte man vielleicht argwöhnen, daß die serbische Königsproclamation ein Streich der Russen und Südslaven gegen Oesterreich sei, denn die Panislaven wünschen bekanntlich eine Vergrößerung Serbiens durch das von Oesterreich occupirte Bosnien und die Herzegowina, wir haben es indessen für sehr unwahrscheinlich, daß Serbien gegen den Willen Oesterreichs

und auch Deutschlands eine Rängerhöhung als eine Herausforderung angenommen hat, vielmehr wird Serbien die Zustimmung Oesterreichs der serbischen Königsproclamation wohl erst in den letzten Wochen in Folge seines Wohlverhaltens gegenüber dem Aufstande in der Herzegowina und wahrscheinlich auch auf Grund gewisser Abmachungen mit Oesterreich erlangt haben, denn jeden Schritt zur Errichtung eines Großserbenstaates mußte Oesterreich energisch bekämpfen. Hatte daher bei Rumänien als einem viel größeren und innerhalb seiner weiten Grenzen noch viel Wachstum versprechenden Staate die Erhöhung zum Königreiche eine wichtige Bedeutung für die Zukunft des rumänischen Volkes, so ist die Königsproclamation in Serbien wohl mehr nur ein Act der politischen Courtoisie, die dem Fürsten von Serbien nach der vollständigen Befreiung von der Oberherrlichkeit der Türkei auch den souveränen Titel „König“ gegeben hat, zumal der bisherige Titel des Herrschers von Serbien sich nur durch den Zusatz „Hoheit“ von den Titeln der übrigen serbischen Hospodare auszeichnete.

Ein Blick auf die Landkarte lehrt auch, daß Serbien noch ein unbedeutendes Land ist, denn selbst mit Hinzurechnung der 1878 von der Türkei erworbenen Gebiete von Nisch, Leskowatzsch und Pirot zählt Serbien nur wenig mehr als 1000 Quadratmeilen und 1 2/3 Mill. Einwohner. Auch befinden sich Ackerbau und Viehzucht in Serbien noch auf einer niedrigen Stufe, obwohl der Boden des Landes fruchtbar ist und Industrie und Handel existiren in Serbien fast gar nicht. An Ausfuhrartikeln besitzt Serbien nur Hammel und Schweine, die in großen Herden als Weidewiech gezüchtet werden, zuweilen exportirt Serbien auch noch in kleinerer Anzahl Rinder und Pferde, von denen es kästige Massen besitzt. Mag daher die Königskrone, mit welcher Serbien seinen Fürsten geschmückt hat, vor allen Dingen ein Maßzeichen zur

Hebung der Cultur im Serbenstaate und nicht ein Symbol für neue Länderewerbungen werden!

Zeitereignisse.

Bauzen. Am Mittwoch, den 15. März, Vormittags 10 Uhr, findet im Saale der Weintraube zu Bauzen die 86. Ausschußversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz statt. Zur Berathung ist u. A. ein Antrag gestellt, wonach bei Hoher Staatsregierung dahin gewirkt werden soll, daß nach Analogie des Reichsviehseuchengesetzes künftig auch Thiere, welche in Folge des Milzbrandes, der Tollwuth oder der Impfung zu Grunde gegangen sind oder geschlachtet werden mußten, vergütet werden sollen. Ferner findet ein Vortrag des Herrn Hefster, Direktor der Zuckerrüben, Altfauer, über den Anbau der Zuckerrüben statt. Im Versammlungslokale in rden der Köhn'sche Garbenbinde-Apparat, sowie zahlreiche Flachsproben und Geräthe zur Flachsverarbeitung zur Ansicht ausliegen. Nach der Versammlung findet eine Probe mit der neuen Rißler'schen Kartoffel-Drill-Maschine statt. Zur Theilnahme an der Ausschußversammlung sind außer den Abgeordneten der Zweigvereine, welche allein Stimmrecht haben, auch alle Mitglieder der Zweigvereine berechtigt.

Radeberg. Den Berichten über die Seifersdorfer Leichenschändungsaffäre ist auch hinzuzufügen, daß der verhaftete Lumpenhändler Runath deshalb zu den behördlichen Erhebungen hinzugezogen wurde, um festzustellen, ob und wie es demselben, dem bekanntlich an einer Hand vier Finger fehlen, möglich sei, allein einen Sarg aus dem Grabe zu heben. Runath brachte wirklich einen Sarg allein heraus. In Seifersdorf selbst ist man der Ansicht, daß die Leichenberaubung schon seit Jahren stattgefunden hat und daß bei weiteren Nachforschungen ein großer Theil Gräber leer gefunden werden dürfte.



Am Freitag wurde in Lohmen durch den 10 Uhr 25 Min. von Arnsdorf nach Pirna verkehrenden Personenzug ein Mann, der im Begriffe war, die Geleise zu überschreiten, überfahren und sofort getödtet.

Die „Zwei-Mark-Hüte“, die in jüngster Zeit an vielen Orten feilgeboten wurden, bestehen nach dem Urtheil eines Fachmanns aus gerauhter und schwarzgefärbter Pappe.

Die Opferwilligkeit für kirchliche Zwecke wächst in Sachsen in erfreulicher Weise. Die allgemeinen Landeskirchen-Kollekten ergaben im vorigen Jahre in runden Summen für die äufere Mission 10,970 Mark, für die innere Mission 8840 Mark, für die Hauptbibelgesellschaft 7690 Mark. An freiwilligen Gaben wurden für die äufere Mission außer der Kirchen-Kollekte 338,000 M., für die Bibelgesellschaft 6760 Mark gespendet. Die Stiftungen und Vermächtnisse für rein kirchliche Zwecke betragen im Jahre 1880 ca. 120,000 Mark und das Jahr 1881 wird dieser Summe kaum zurückstehen.

Adorf, 7. März. Noch ist der Jammer, welchen der große Brand am 4. Februar über einen großen Theil unserer Bewohner gebracht hat, nicht gestillt, noch ragen die Ruinen der Brandstätten schaurig zum Himmel empor, und schon wieder hat eine starke Feuersbrunst 5 Häuser eingeeßert und 10 Familien ins Elend gebracht. Leider war das Feuer wieder an einer sehr gefährlichen Stelle, in der Mehlthau ausgebrochen, wo die Schindeldächer und hölzernen Gebäude dem Elemente reiche Nahrung gaben. In einer Spanne Zeit von kaum 1/2 Stunde standen 4 Häuser in hellen Flammen, und die hiesige Feuerwehrspritze, die binnen 8 bis 10 Minuten in Thätigkeit trat, hatte tüchtig zu thun, um die Nachbarschaft, in der sich noch dazu mehrere Scheunen befanden, zu retten. Ein Haus, das mit Schindeln gedeckt war und viel Holz- und Strohvorräthe barg, wurde von den Pionieren der Feuerwehr abgebrochen, und so war an dieser Stelle eine Grenze gezogen. Bald kam auch Hilfe von auswärts, und nun ergossen sich solche Wassermassen, daß die Gluth endlich besiegt wurde. Es wurde wieder brav und mit Todesverachtung gearbeitet, aber mehr zu retten blieb ein Ding der Unmöglichkeit, denn schon das Flugfeuer ist im Stande, die dünnen Schindeldächer in Brand zu versetzen. Die Markneukirchner Feuerwehr hat bis früh 2 Uhr (das Feuer war 1/27 Uhr Abends ausgebrochen) in Gemeinschaft mit den hiesigen Feuerwehrlenten noch tüchtig gearbeitet, denn es gab noch zu löschende, feuergefährliche Stellen abzubereiten und überhaupt alle Gefahr für die Nachbarn zu beseitigen. In dem Hause eines Tischlers ist das Feuer ausgekommen, und es ist wahrscheinlich, daß beim Füttern ein Fünkchen in das Stroh gefallen ist und den Anlaß zum Brande gab. Der bedauernswerthe Besitzer des Hauses, der in jüngster Zeit ohnehin viele Unglücksfälle in seiner Familie hatte, wollte durchaus nicht aus seinem Hause gehen und mußte durch einen Feuerwehrmann der Gluth entrispen werden. Er hat weder von seinem Mobiliar, noch von seinen Vorräthen an Eigenfuttermitteln etwas retten können und hat nicht versichert. Auch die anderen Familien, die theilweise nur noch das besitzen, was sie auf dem Leibe tragen, konnten in keine Mobilienversicherung treten, weil sie nicht aufgenommen wurden. Möge Gott uns vor weiteren derartigen Vorfällen behüten.

Für den vierten deutschen Lehrertag — der dritte wurde vor zwei Jahren in Hamburg abgehalten — war Frankfurt a. M. in Aussicht genommen. Der dortige Lehrerverein aber glaubte vor kurzem seine Einladung aus lokalen Gründen im Interesse des Lehrertages zurückziehen zu sollen. Zur Zeit schweben nun Verhandlungen darüber, ob der Lehrertag in Königsberg oder in Leipzig, Kassel oder Darmstadt abgehalten werden soll. Für die Verhandlungen sind bis jetzt folgende

Thematata in Vorschlag gebracht: 1) die Lehrentfrage (über welche bereits auf dem 3. Lehrertage verhandelt wurde), 2) die bürgerliche und politische Stellung des Lehrers, 3) die Beteiligung des Lehrers an der Schulverwaltung, 4) über Schulsparkassen, 5) über Handarbeitsunterricht in der Volksschule, 6) ist es wünschenswert, daß das Schulwesen Gegenstand der Reichsgesetzgebung werde?

Bei der französischen Tabaks-Monopolverwaltung kommt auf je 40,000 Seelen eine Verkaufsstelle. Derselbe Maßstab auf Deutschland angewendet, ergäbe eine Zahl von 48,000 Verkaufsstellen. Gegenwärtig aber zählt Deutschland 366,789 kleinere und 7898 große Verkaufsstellen. Tabakbau wird in Deutschland in 12,786 Dörfern von 159,321 Landwirthen betrieben. Das Monopol läßt aber wegen der unausbleiblichen Veruntreuungen den zerstreuten Anbau nicht zu, und so sank in Frankreich die Zahl der tabakbauenden Departements von 52 vor dem Monopol auf nur 6 im Jahre 1870. Während in Deutschland 114,000 Arbeiter in 13,164 Tabaks-Fabriken beschäftigt sind, erfordert das Monopol einen concentrirten Betrieb in einigen Fabriken. In Frankreich kommt man mit 18,000 Arbeitern aus, in Deutschland würde man also mit 22,000 auskommen und die andern 92,000 würden brodlos.

In Weifenbrunn bei Koburg hat sich dieser Tage der 24jährige Lehrer S. erschossen. Er war wegen einer Schuld, die er nicht zu decken vermochte, ausgepfändet worden und die Pfandgegenstände sollten durch den Gerichtsvollzieher öffentlich versteigert werden. Das Gefühl verletzter Ehre drückte dem Unglücklichen die Worbwaffe in die Hand. Der todbringende Schuß fiel, als der Mann des Geistes den vor dem Wohnhause liegenden Garten betrat. Der Gerichtsvollzieher, der bei seinem Eintritt in das Haus den Lehrer als Leiche vorfand, mußte von der Versteigerung absehen, da sich in der durch den Unglücksfall erschütterten Gemeinde kein Käufer fand.

Vor der Strafkammer in Offenburg wurde in voriger Woche wiederum ein großartiger Weinsäufungsprozeß verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 3000 Mk. Geldbuße, Tragung der Gerichtskosten, Konfiskation seines Weinvorraths und Urtheilsveröffentlichung bestraft.

Vor dem Schöffengericht in Hersfeld kam ein interessanter Fall zur Verurteilung. Der Rentier B. Braun war mit einer Mark bestraft worden, weil sein Hund ohne Maulkorb auf der Gasse herumließ. Herr Braun aber hatte gegen diese Strafe Einspruch erhoben, wurde auch freigesprochen, da er nachweisen konnte, daß er selbst gar nicht im Besitze eines Hundes sei. Kaum hatte Braun dieses für ihn günstige Urtheil angehört, so griff er in die Tasche, holte einen Briefbeschwerer mit einem Hund heraus, stellte denselben höhnisch vor den Richter und sprach: „Ah, ich habe doch einen Hund.“ Das Schöffengericht sah dieses als eine Beleidigung an und verurtheilte Braun zu 100 Mark Strafe.

Der meteorologischen Station in Hildburghausen sind kürzlich ihre ausgelegten Thermometer gestohlen worden. Der „verehrliche Herr Spitzhube“ wird von dem Vorsteher der Station, Katasterkontrolleur Krell, im dortigen Kreisblatt aufgefordert, „wenigstens die Beobachtungen fortzusetzen und das Resultat am Monats-schluß, wenn auch anonym, einzureichen, damit keine Unterbrechung in der Beobachtungsreihe stattfindet.“

Eine Erfindung eines Herrn Schilds, welche darin besteht, das Meer in einem Sturme hinlänglich ruhig zu machen, um Schiffen das ruhige Einlaufen in den Hafen zu ermöglichen, indem Del auf das Wasser gegossen wird, ist am 1. d. in Peterhead, England, mit Erfolg geprüft worden. Das Meer an der Einfahrt in die nördliche Rbede von Peterhead ging ungewöhnlich hoch und war sehr erregt; aber als der

Delapparat zu arbeiten begonnen, wurde die See an der Mündung der Rbede plötzlich spiegelglatt.

Obgleich General Stobeleff nach Petersburg zurückbefohlen wurde, so dauern die russischen Wählereien für ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich doch fort. Der Herzog von Leuchtenberg, der sich mit seiner Gemahlin, einer Schwester des Generals Stobeleff, seit einigen Tagen in Paris befindet, soll jetzt die betreffenden Bemühungen unterstützen, hatte auch bereits mehrere Unterredungen mit Gambetta, der den Russen in der Ueberzeugung erhält, daß er binnen Kurzem wieder an der Spitze der Regierung stehen werde, sodaß dann Frankreich und Rußland mit aller Thätigkeit gegen ihre gemeinschaftlichen Feinde vorgehen könnten.

Hauptverhandlungen des Kgl. Schöffengerichts zu Pulsnitz, am 3. März 1882.

1) In der Privatklagsache des Handarbeiters Johann Karl August Berndt in Pulsnitz wider seine Schwiegertochter Amalie Berndt geb. Kurth daselbst wegen Beleidigung, ist die Letztere vom Kgl. Schöffengericht freigesprochen und Privatkläger Berndt zur Kostentragung verurtheilt worden. Der Angeklagten Vertheidigung führte Herr Rechtsanwält Leuthold, hier.

2) Die Verhandlungen in den Privatklagsachen des Gutsbesizers Karl Gottfried Gärtner in Großnaundorf wider den Schmiedemeister Gottlieb Zinke und den Tagelöhner Ernst Kanner in Großnaundorf wurden bis auf Weiteres vertagt.

3) Die Verhandlung in Privatklagsachen des Lederhändlers Bernhard Thomas, hier, wider Henriette verehel. Baumeister Weise, hier, hatte sich in Folge der Klagerücknahme erledigt.

Das Kgl. Schöffengericht war vertreten durch die Herren: Amtsrichter Dr. Krenkel, Vorsitzender, Rentier Gottlieb Gebler, Dreinig, Töpfermeister Aug. Bezold, hier, Schöffen, und Gerichtsschreiber Söhnel.

Marktpreise in Kamenz am 9. März 1882.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M. S.	M. S.	M. S.	Heu	50 Kilo	M. S.	
Korn	8 88	8 75		Stroh	1200 Pfd.	30	—
Weizen	11 88	11 76		Butter	1 Kilo	2	40
Gerste	8 57	8 22		Erbfen	50 "	12	50
Hafer	8 25	8		Kartoffeln	50 "	2	50
Haidekorn	9 6	8 67					
Gerste	13 30	13					

Zu fu hr. Korn: 138 Sack. — Weizen: 62 Sack. Gerste: 18 Sack. — Hafer: 76 Sack. — Haidekorn: 8 Sack. — Gerste: 6 Sack. — Erbfen: 10 Sack. — Kartoffeln: 6 Sack.

Kirchennachrichten. Parochie Pulsnitz.

Dom. Oculi, den 12. März 1882, predigt Born. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter, Nachm. Herr Diaconus Großmann. Die Beichtrede hält der Erstere.

Parochie Königsbrück.

Kirchennachrichten von Königsbrück gingen nicht ein.

Sparkasse zu Pulsnitz

ist jeden Dienstag und Freitag geöffnet. Zinsfuß 3 3/4%.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Im Gasthose „Zum schwarzen Adler“ in Königsbrück sollen

Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. März 1882,

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Lausniger Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

Donnerstag, den 16. März a. e.,

- 65 Stück weiche Stämme, von 15 bis 26 Ctm. Mittenstärke,
- 4 buchene Nutzhölzer von 30 bis 35 Ctm. ober. Stärke und 2,4 bis 4,5 Meter Länge,
- 5350 Stück weiche Klöber, von 13 bis 41 Ctm. oberer Stärke und 4,5 Meter Länge,
- 105 Stück kieferne Nutzhölzer, von 13 bis 15 Ctm. unt. Stärke,
- 25 Stück fichtene Baumstämme, von 7 und 9 Ctm. ober. Stärke und 4,5 Meter Länge,
- 450 Stück fichtene Derbstangen, von 9 bis 14 Ctm. unt. Stärke,
- 9750 Stück fichtene Reizstangen, von 2 bis 8 Ctm. unt. Stärke,

Freitag, den 17. März a. e.,

- 1 Raummeter pappelne Brennheite,
- 590 " weiche
- 280 " " Brennknüppel,
- 7 " " " " " "
- 1,10 Wellenhundert buchene Brennreisig,
- 158,50 " weiches
- 470 Raummeter weiche Stöcke,

1280

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Lausnitz zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Von früh 8 Uhr ab wird der mitunterzeichnete Forstrentbeamte im genannten Gasthose zur Annahme von fälligen Holzkaufgeldern schon anwesend sein.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Lausnitz, den 21. Februar 1882.

Michael.

Lehmann.

Richard Borkhardt, Langedegasse Nr. 24,

empfiehlt sein mit allen Neuheiten reich ausgestattetes

Lager von Mützen und Hüten

in nur reeller Waare zu möglichst billigen Preisen.

Jaquetts, Paletots und Umhänge

in allen modernen Stoffen und zu den billigsten Preisen

Pulsnitz, Langedegasse.

August Rammer.



Warnung!

Gylose Fabrikanten versuchen in neuerer Zeit, ihre wenig Werth habenden Stärkeprä-

parate als Glanzstärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung, sowie durch theilweise, sogar gänzlichen Abdruck der Gebrauchsanweisung meiner Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke das Publikum zu täuschen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, die geehrten Hausfrauen hiermit ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet meines Fabrikats obige Schutzmarke auf der Vorderseite trägt, denn ich möchte nicht gern, daß der Ruf meines durchaus realen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen, welche meine Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber besitzt, wolle man sich gefälligst durch einen Versuch überzeugen. Das Packet kostet 20 Pfg. und ist in fast allen Städten bei den meisten Droguen-, Seifen- und Colonialwaaren-Handlungen vorräthig.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Grundstücks-Verkauf.



Die in Bretznig gelegene Dammschänke mit Realgerechtigkeit, nebst sämtlichen Grundstücken, und zwar:

- das Restaurationsgebäude mit Zubehör nebst Garten und anstoßender Wiese,
- das Mangelgebäude mit in gutem Stand befindlicher Leinwandmangel, sowie Garten, Wiese, Feld und Wald,
- drei Baustellen an der sogenannten alten Straße schön gelegen,

sollen im Einzelnen oder nach Befinden im Ganzen Montag, den 13. März a. c., Vormittags 10 Uhr, unter günstigen Bedingungen durch Unterzeichneten versteigert werden.

Zugleich wird bemerkt, daß sich genanntes Grundstück seiner guten Lage und Wassers halber namentlich zum Betriebe der **Färberei** sehr schön eignet.

Die Bezahlung der Kaufsumme hat erst nach amtsgerichtlicher Vollziehung der Käufe zu erfolgen.

Kaufslustige werden ersucht, sich am genannten Tage im Grundstücke daselbst einzufinden.

Großröhrsdorf, den 21. Februar 1882.

Ferdinand Vogel, verpfl. Auktionator.

Für Confirmanden:

Vorhemden, Stulpen, Kragen, Krausen, Stwählchen, Rüschen, Schleifen, Zwiern, Lama-, Glace-Handschuhe, Schlipse, Cravatten, weiße Röcke, gestickte und glatte Taschentücher u. s. w., alle Artikel in größter Auswahl, billig und schön, empfiehlt

S. Th. Schieblich, Obermarkt.

Kurzegasse, August Jenisch, Kurzegasse,

empfiehlt

schwarze und bunte Kleiderstoffe,

eine Partie neu angekommene Lüsterrester, zu ganzen Kleidern passend, gute Waare, Preise solid.

An der landwirthschaftlichen Schule sowie der damit verbundenen Obst- und Gartenbauschule in Baugen beginnen am Montag, den 17. April d. J., neue Lehrkurse. Anmeldungen zur Aufnahme sind längstens bis 12. April zu machen. Näheres durch die Direktion.

Holz-Auction.

Auf Wohlauer Ritterguts-Forstrevier sollen

Dienstag, den 14. März 1882,

Vormittags von 1/9 Uhr an,

in den Forstorten: Schlag an der Bischheimer Grenze, am neuen Weg, Klippentweg und am Taubenbrückenweg, folgende aufbereitete Hölzer, und zwar:

3000 Stück fichtene Stangen, von 4—14 Centim. untere Stärke, 4—12 Mtr. lang,

96 Raummeter hartes und weiches Scheitholz,

50 Raummeter weiches Stochholz,

52,50 Wellenhundert hartes und weiches Durchforstungs-Reisig, unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft im Schlag an der Bischheimer Grenze.

Wohlau, den 4. März 1882.

Die von Wie debach'sche Forstverwaltung, Rossig.

Zur Frühjahrssaat

empfiehlt unter Garantie des Gehaltes billigt

ff. Wiesendünger ff. roh und ged. Knochenmehl,

ff. Kali-Ammoniak-Superphosphat,

ff. Ammoniak-Superphosphat, ff. Peru-Guano etc.,

sämmtlich frisch angekommen, sichern bei größerer Abnahme entsprechende Preisermäßigung zu

Pulsnitz. Franz Messerschmidt.

Holz-Auction.

Auf Bischheimer Revier sollen

Montag, den 20. März 1882,

Vormittags von 9 Uhr an,

im Holzschlage **Bolgerberg** (an der Weißbacher Grenze) folgende aufbereitete Hölzer, und zwar:

2 Raummeter harte Scheite,

73 " weiche Scheite,

26,74 Wellenhundert weiches Reisig,

60 Raummeter weiche Stöde,

gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Forstverwaltung Bischheim, am 8. März 1882.

Alfred Richter.

Rugholz-Auction.

Auf Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier in der Hufe (Bölgner Rand) sollen

Dienstag, den 14. d. M., früh von 1/9 Uhr ab,

folgende aufbereitete Hölzer, Prima-Waare, bestbietend verkauft werden:

11 tännene Stämme, 12—20 Ctm. Mittenstärke, bis 20 Meter lang, 287 ficht., tännene und kief. Klözer, 13—56 Ctm. Oberstärke, bis 5 Meter lang, darunter auch Wöttcherwaare,

1 aspenes Klotz, 38 Ctm. Oberstärke, 4,5 Meter lang, 14 Bohlenhölzer, 10—15 Ctm. Oberstärke, 4,5 Meter lang, 63 fichtene Stangen, 5—14 Ctm. Unterstärke, bis 13 Meter lang, 87 Wellen hartes Reisig,

1371 Wellen weiches Reisig, 35 Raummeter weiches Stochholz, 21 1/2 Raummeter weiches Scheitholz.

Kaufslustige wollen sich am genannten Tage zur angeführten Zeit im Schlage am Bölgner Rand einfinden, wo vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Schloß Pulsnitz, am 3. März 1882.

Die von Posern'sche Forstverwaltung.

August Jenisch, Kurzegasse,

empfiehlt

Kaffee, ungebraut, a Pfund 80, 100, 120, 140, 160 Pf.,

gebraut,

a Pfund 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220 Pf.

Reis,

a Pfund 17, 20, 24 und 30 Pf.,

Heringe, mariniert, geräuchert und frisch aus der Tonne.

Für Confirmanden

empfehle

Kragen, Stulpen, Rüschen, Schleifen, Corsetts, Glace- u. Zwiern-Handschuhe, weiße gestickte Taschentücher, weiße Röcke, Strümpfe

Chemisettes, Schlipse, in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

A. Tschersich.

25 Schock starkes Birkenreisig in der Rittergutsverwaltung von Rehdorf, am Pulsnitzer Wege, sollen **Sonnabend, den 18. März d. J.**, von Nachmittags 2 Uhr an, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Obendorfer.

Rehdorf, den 1. März 1882.

Für Stellmacher.

Eine Partie **Eichen und Birken**, 15 bis 40 Centim. Mittenstärke, ist zu verkaufen

Lichtenberg Nr. 91a.

Waldhüte werden schon jetzt zum Modernisiren, Waschen und Färben angenommen von

W. Fischer.

Ein starkes **Wagengestelle**, 2 bis 3 Hundert Centner Tragkraft, steht zum Verkauf beim Stellmacher **Geinrich Wächter**, Oberlichtenau.

Eine kleine freundliche möbelirte **Stube**, für einen einzelnen Herrn passend, ist von Oßern an zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

A. Blumberg, Ufermacher. Lager u. Reparatur.

Ein schwarzer Rod, für einen Confirmanden passend, ist billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Feinste Bettfedern!!! Fertige Betten zu billigsten Preisen in Pulsnitz bei **Herrmann Cunradi**.

Mietkontrakte, verkauft die **Buchdruckerei** zu Pulsnitz.

ist zu verkaufen in Böhm.-Bollung Nr. 1.

Ein 24-gängiger **Bandstuhl** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Stück schlagbares **Holz** ist zu verkaufen Lichtenberg Nr. 91a.

Gute Rodschneider finden bei hohem Lohn Beschäftigung bei **W. Fischer** in Pulsnitz.

Ein tüchtiger **Schneider-Gehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei Schneidermeister **B. Kluge**, Pulsnitz.

Ein **Schneidergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei **Eduard Kayser**.

Ein **schönes Logis mit Schaufenster**, an der Radeberger Straße gelegen, passend für Schuhmacher oder Schneider, ist noch zu vermieten in **Pulsnitz W. S. Nr. 106**.

Ein freundliches **Logis**, für 2 einzelne Leute passend, ist billig zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verloren wurde ein grauer, wildled. **Handschuh**. Gest. Abgabe erbeten. Ing. Geißler.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein brauner **Dachshund**, auf den Namen **Dachsel** hörend, ist abhanden gekommen; abzugeben Polzenberg 78.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.

Ein großer schw. **Hund**, mit weißer Brust, ist entlaufen; gegen Belohnung zurück zu bringen auf **Rittergut Dorn**.



Restaur. Waldschlößchen.
 Zum **Karpfenschmaus,**
 Sonntag und Montag, den 12. und 13. März, wobei mit kalten und warmen Speisen, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten wird, ladet ergebenst ein
Zul. Hauße.
 NB. Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik
 und Montag
Tanzmusik für Verheirathete.
 Bei ungünstiger Witterung Fahrgelegenheit vom Schießhaus ab.

Zum Bratwurstschmaus und Tanzvergnügen,
 Sonntag, den 12. März, ladet ergebenst ein
Gottlieb Koiser,
 Zitzsch. Gastwirth

Zum Karpfenschmaus,
 Sonntag und Montag, den 19. und 20. März ladet freundlichst ein
M. Friedersdorf. R. P. Guhr.

Zum Schlachtfest,
 heute Sonnabend, den 11. März, ladet freundlichst ein
R. Guhr, M. Friedersdorf.
 NB. Von heute an empfehle wieder gutes **Klosterbier.** D. Obige.

Jugend-Verein Eintracht zu Dorn.
 Sonntag, den 12. März, Abends 6 Uhr, **Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet
d. B.

Kommenden **Freitag, Vormittag, wird eine fetter Kuh** verpundet, a Hund 40 Pf., bei Dorn.
Gäbler, Stuhlauer.

Mast- Ochsenfleisch,
 bester Qualität, empfiehlt
Robert Guhle.

Heute empfiehlt schönes **Kind- und Kalbfleisch.**
Theodor Seifert.

Heute treffe ich mit einem Transport **schöner junger pommerischer Kühe,** nahe zum Kalben, hier ein und stehen dieselben preiswürdig zum Verkauf.
Louis Köppler,
 Dorn, Röderhäuser.

Loose der **Albert-Vereins-Lotterie** sind zu haben bei **Carl Peschke, Pulsnitz.**

Kinderwagen bei **W. Richter, Schloßgasse.**

Wir wünschen an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen.
 Adr.: **General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.**

Auction.
 Donnerstag, den 16. März c., von Vormittags 9 Uhr an, gelangen in Kamenz im Gasthof „zum goldenen Berg“ wegen Auflösung eines Geschäfts 100 Stück Winterüberzieher, 20 Confirmanden-Anzüge, 100 Paar Hosen, 100 Stück Westen, 50 Jaquetts, 20 Schlafröcke, sämmtlich neu und aus sehr guten Stoffen gefertigt, meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung durch **Alwin Niehne, Rathsauctionator.**

Altes Eisen, sowie Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, gut getragene Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Möbel kauft **Carl Peschke** in Pulsnitz, Längengasse Nr. 12.

Aus meinem **Rusverkauf** offerire ich noch **billige Reste** an **Kleidern für Confirmanden,** sowie verschiedene andere Artikel.
Adolf Großmann.

Zum Besten der Geräthekasse der „Freiwilligen Feuerwehr Pulsnitz“
Sonntag, den 12. März 1882, im Schützenhause
Theater.

1) **Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten.**
 Lustspiel in 4 Akten, von Deinhardstein.

2) **Gänschen von Buchenau.**
 Lustspiel in 1 Act, nach Bayard von Friedrich.

Kaffeneröffnung 6 Uhr. Anfang Punkt 7 Uhr.
 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Programm gratis.
 Recht zahlreicher Theilnahme sieht entgegen **das Commando.**

Nach dem Theater **Balkmusik.** **H. Sobne.**

Vorschuss-Verein zu Königsbrück
 (eingetragene Genossenschaft)

Sonntag, den 19. März 1882, Nachmittags 3 Uhr, General-Versammlung im Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:

- 1.) Vortrag der Jahresrechnung pr. 1881 und beziehentlich deren Justification.
- 2.) Bestimmung der vom Reingewinn dem Reservefond zuzuweisenden Summe und die Höhe der zu vertheilenden Dividende.
- 3.) Ergänzungswahl für die 4 ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder:
 Herr Kaufmann Ernst Walter,
 Herr Mühlenbesitzer Gotthold Söhnel,
 Herr Fleischermeister Gustav Reikner,
 Herr Schornsteinfegermeister Alfred Kraßmann,
 welche jedoch sofort wieder wählbar sind.
 Sämmtliche Mitglieder werden gebeten, sich an der General-Versammlung zu betheiligen und pünktlich zu erscheinen, da von 3 Uhr ab der Saal geschlossen wird.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths: Der Vorstand:
Karl Wilhelm Reinhardt. Louis Hänzel, Director.

Sein reichhaltiges mit allen Neuheiten assortirtes

Hut- und Mützen-Lager
 hält einer genigten Beachtung bestens empfohlen
Alwin Borkhardt, untere Längengasse.

Maxner Bau- & Düng-Kalk.
 Unterzeichnete Verwaltung empfiehlt vorzüglich gebrannten **Bau-Kalk** per Heftl. 180 Pfg. vorzüglich gebrannten **Düng-Kalk** per Heftl. 110 Pfg. Bei größeren Aufträgen wesentliche Preisermäßigung.
Die Kalkwerke des Ritterguts Wägen bei Weesenstein.
Ernst Martin, Obersteiger. (S. D. 2997).

Den geehrten Herrschaften von Pulsnitz und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den

Culmbacher-Export-Bier-Verlag

des verstorbenen Herrn Kaufmann Aug. Mitsche in Pulsnitz übernommen habe und heute in Verbindung eines

Flaschenbier-Verlags eröffne. Da es mein Bestreben sein wird, nur **vorzügliches Bier** bei **billigsten Preisen** zu liefern, so empfehle ich mich dem geehrten Publikum und bitte um geneigtes Wohlwollen.
 Pulsnitz, den 11. März 1882. **Ad. Kother, Braumeister.**

Bur Frühjahrs-Saat

offerire zu billigsten Preisen:
Guano, roh und aufgeschlossen,
Knochenmehl, ged. und aufgeschlossen,
Ammoniak-Superphosphate,
Kali-Ammoniak-Superphosphate,
Spodium, Leipziger Fleischmehl,
Kalifalz, Gyps, Görziger Kalk.
 Alles frisch angekommen.
Aug. Mitsche's Wwe., Pulsnitz.

Paul Liebe DRESDEN.
 10 Auszeichn. — I. Preis (Dipl. u. Med.) Internat. Ausstell. Sydney 1879.
Liebe's Leguminose in löslicher Form:
 Lösliches, d. i. für leichtere Verdaulichkeit eigens vorbereitetes wohlschmeckendes Pflanzenweissmehl zu Suppen für **Gesunde u. Kranke.** Bereits gar, demnach nicht unbedingt zu kochen, staubförmig, wohlschmeckend, dreimal so viel blutbildende Stoffe als Mischfleisch enthaltend. — Für stillende Mütter, Altersschwache, Reconvalescenten, heranwachsende schwächliche Kinder; bei Magenleiden, Uebel- u. Schwindel, Blutarmuth, nach fieberhaften Krankheiten namentlich da, wo Fleischkost auszuschießen ist, ärztlich empfohlen. Werthvoller, bequemer und billiger Ersatz für **gewöhnliche Leguminose, Revalenta, u. s. w.** — 1/2 Kilo M., 1.25, 1 Kilo M., 2.25 Depot: **apotheker in Pulsnitz.**

Bergmann's Gheerschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine **reine, blendendweiße Haut.** In Commission à Stück 50 Pf. bei **Franz Wied, Längengasse 34.**

Die **Original-Singer-Nähmaschinen** sind die einzigen, welche seit Erfindung derselben einen stets zunehmenden unvergleichlichen Erfolg aufzuweisen haben; es wurden im vorigen Jahre allein 538,609 **ächte Singer-Nähmaschinen,** oben durchschnittlich 180 Stück pr. Tag veräußert.

Die **Original-Singer-Nähmaschinen** sind als die besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für gewerblichen Zwecke anerkannt und jetzt mit besonderen Hilfsapparaten und einer neuen Gestelle versehen, das mit einer Reparaturbedarf, beim Treten kein Geräusch verursacht, und selbst schwächlichen Personen ein müheloses Arbeiten auf der Maschine gestattet.

G. Neidlinger in Bautzen.
 Alleinige Niederlage in **Pulsnitz**
 6. Herrn **Ernst Robert Boden,**
Obermoort Nr. 290.
 Alle sonst unter dem Namen „Singer“ ausgetobenen Nähmaschinen sind nur **nachgemachte.**

Schleßischen See-, russischen Lein-, echt boie. Runkelrüben und Raygrasfaamen
 empfiehlt **Adolph Grossmann.**

„Herzlichen Dank“
 für die freundl. Zusendung der Broschüre „**Krankenfremd**“, aus welcher ich ersehen daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genehung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c.“ Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in **500. Aufl.** erschienene Broschüre „**Krankenfremd**“ kommen zu lassen um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Guts-Versteigerung.
 Mittwoch, den 22. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, soll das früher **Rühnische Gut** in **Reichenbach** bei **Rönschbrüch, ca. 23 Ader** enthaltend, gute Felder und Wiesen, in einem Plan direkt am Gute gelegen, etwas Holzbestand, auszugsfrei, mit Schiff und Gehörf aus freier Hand verkauft resp. versteigert werden. Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.
Der Besizer.

Für die Schule zu **Dorn** wird eine **Lehrerin der weiblichen Handarbeiten** gesucht. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bis zum **16. März d. J.** melden beim **Schulvorstand** daselbst.

Kartoffeln.
 Speise- und Saatkartoffeln, sogenannte **Stenkenberger,** sowie auch **frühe Rosenkartoffeln,** zur Saat, hat abzugeben
Rittergut Schwosdorf bei Kamenz, F. A. Rade.

Steis 4 der vorm. **C. S. Brüdner'schen Patent-Rochschüttöfen** zu billigen Gewichtspreis vorräthig; unbedingte Garantie und gute Ofenbauer bei **Emil Räder, Eisenhandlung, Nostwein.**
 Eine hochtragende **Zucht-Kuh** steht zu verkaufen **Weißbach Nr. 11,**

Sonntag, 12. März 1882.

Glühende Kohlen.

Roman von Max v. Weikenthurn.

(13. Fortsetzung.)

29. Kapitel.

Die Abreise.

Arthur Pennox erhob sich am Morgen nach dem Ball früh, wie dies stets seine Gewohnheit war und begab sich in sein Atelier, um dort seine Tagesarbeit zu vollbringen und dann zu der Verlobten zu eilen. Er fand den Bildhauer Pomers dort bereits ungeduldig seiner harrend. Er hatte zu später Nachtstunde ein Telegramm aus Turin bekommen, in welchem er gebeten wurde, sofort dorthin abzureisen, um einen Schaden an einer kostbaren Statue zu repariren; da aber seine Anwesenheit in Florenz absolut nothwendig war, bat er seinen Schützling, jener möge an seiner Stelle mit dem nächsten Zuge abreisen.

Arthur zögerte keinen Augenblick, denn so schmerzlich es ihm auch war, keinen Abschied von Alice nehmen zu können, so schuldete er dem Freunde doch zu großen Dank, als daß es ihm möglich gewesen wäre, seine Bitte abzuschlagen. Er verließ deshalb Florenz mit dem Morgenzuge, nachdem er vorher eilig einige Zeilen an seine Verlobte geschrieben, worin er sie von seiner plötzlichen Abreise verständigte. Dieses Billet steckte er in ein Kouvert und ließ es mit anderen Briefen, welche sein Diener sämmtlich zur Post tragen sollte, auf dem Tisch liegen. In seiner Eile aber vergaß er, das Billet zu adressiren, es blieb deshalb unberührt auf seinem Schreibtisch liegen, wo er es bei seiner Rückkehr auch wieder fand.

Um drei Uhr Nachmittags desselben Tages stellte sich der Herzog in dem Atelier des Künstlers ein, wo der Diener ihm mittheilte, daß sein Herr die Stadt verlassen habe.

„Wann kehrt er zurück?“ fragte der Herzog.

„Ich weiß es nicht, Durchlaucht.“

„Zu welcher Stunde hat er die Stadt verlassen?“

„Mit dem Morgenzuge.“

Die Schlechtigkeit des jungen Mannes war also offenbar, er hatte es vorgezogen zu fliehen, um nicht die gerechtfertigten Anschuldigungen entgegennehmen zu müssen, welche man ihm in's Antlitz schleudern würde.

Der Herzog verlangte Mr. Pomers zu sprechen, vernahm aber, daß er nicht anwesend sei, und entfernte sich mit schwerem Herzen.

Die Herzogin theilte noch im Laufe des Tages Lady Alice mit, daß ihr Gemahl dringender Geschäfte wegen schon am folgenden Tage abreisen müsse und sie beschlossen hätte, ihn zu begleiten.

„Aber was wird Arthur dazu sagen?“ stammelte das junge Mädchen.

„Du kannst ihm schreiben, Liebste, und ihm die Sache auseinandersetzen. Dabei fällt mir ein,“ fügte sie anscheinend harmlos hinzu, „ist er denn heute nicht hier gewesen?“

„Nein, und ich begreife es gar nicht, denn er hatte es mir fest versprochen.“

„Es ist ja noch nicht spät, vielleicht kommt er noch,“ meinte die Herzogin beruhigend, obwohl sie sich in innerster

Seele nur zu fest überzeugt fühlte, daß er nicht kommen werde.

„Zu welcher Stunde reisen wir morgen?“ fragte Alice nach einer Pause.

„Um sieben Uhr früh!“

„So zeitig schon!“ Und das junge Mädchen zuckte zusammen.

Es war fünf Uhr, in vierzehn Stunden also mußte sie die Stadt verlassen, in welcher ihr Vater jetzt weilte!

Im gegenwärtigen Augenblicke dachte sie nicht so sehr an ihren Verlobten, denn sie zählte mit Bestimmtheit darauf, daß er ihr folgen könne. Ihr Vater aber war schwach und krank, er konnte sterben, bevor sie zurückkehrte. Vielleicht bot sich nie mehr eine Gelegenheit, um sich mit ihm auszusöhnen.

Ihr Entschluß war rasch gefaßt, sie wollte zu Clara eilen und sie kniefällig bitten, nur einmal den Vater sehen zu dürfen.

Durch diesen Gedanken auf das Lebhafteste erregt, erhob sie sich, um das Gemach zu verlassen.

„Gehst Du aus, mein Kind?“ fragte die Herzogin ängstlich.

„Ich will mir Ali satteln lassen, um einen Abschiedsritt in die Gärten zu machen,“ entgegnete das junge Mädchen mit gesenktem Blick. Um keinen Preis hätte sie der Herzogin ihre Absicht verrathen mögen.

„Bist Du nicht zu müde? Wir haben eine weite Reise vor uns, zu welcher Du Kräfte brauchst.“

„Ich würde trotzdem gern ausreiten, wenn Du nichts dagegen hast.“

„Wie Du es wünschst, aber nimm John mit Dir und gib Acht auf Dich.“

Alice kannte den Palast, welchen die Gräfin von Rutherford bewohnte, und eine halbe Stunde, nachdem sie die Villa verlassen hatte, hielt sie vor dem Palast, warf dem Reitknecht die Zügel ihres Pferdes zu und fragte nach der Gräfin. Ein herbeigeeilter Diener verneigte sich ehrfurchtsvoll, geleitete sie in ein elegantes Gemach, zog an einer Glocke und entfernte sich dann.

Eine zierliche, kleine italienische Dienerin erschien nach Verlauf von wenigen Minuten und fragte nach dem Begehren der Fremden.

„Mylady ist ausgefahren, sagte sie.“

„Ist Lord Montague zu Hause?“

„Lord Montague,“ fragte das Mädchen überrascht, denn Niemand verlangte jemals nach ihm.

„Mylord empfängt keine Besuche, er ist zu schwach.“

„Aber ich bin ihm sehr befreundet, ich weiß, daß er sich freuen würde, mich zu sehen.“

„Ich kann Ihnen keinen Einlaß gewähren,“ war die entschiedene Entgegnung.

„Und warum nicht?“

„Weil die Frau Gräfin den Befehl gegeben hat, ohne ihre Genehmigung Niemanden zu dem alten Herrn zu lassen, am allerwenigsten in ihrer Abwesenheit.“

„Ist Lord Montague sehr krank?“ fragte Alice, sich wieder an die Dienerin wendend.

men
en, welch
derselben
ehmenden
hen Er-
en haben;
n vorigen
538,609
r-Nab
n, oben
h 180
verkauft.
Nabnrei-
naschin-
g
für
und jetzt
nd eines
r Reparat-
sch veru-
Personen
Maschine

nutzen.
Snick
boden,
290.
Singer“
und nur

ben
en
mann.

nk

Bro-
s wel-
altete
Mittel
ilbar
en auf
yrigem
n 2c.“
laufen
er kein
chter's
its in
schüre
lassen
en da-
ndung

ng.

D. S.,
s früher
hoch bei
nd, gute
un direkt
nd, aus-
us freier
werden.
annt ge-
iger.

ird eine
ichen

n wollen
melden
selbst.

M.

eln, so-
die auch
t Saat,

amenz,

„Die Frau Gräfin sagt, daß er sehr schwach sei, aber er ißt mit Appetit, schläft gut und reitet jeden Morgen aus.“

„Zu welcher Stunde?“ fragte sie hastig.

„Zwischen acht und neun Uhr Morgens.“

„O, daß sie es nicht früher geahnt; jetzt war es zu spät, denn morgen um diese Zeit würde sie schon weit fort sein; sich wieder an die Dienerin wendend, fragte sie angelegentlich:

„Da ich Lord Montague heute nicht sehen kann, würden Sie ihm wohl ein Billet von mir bringen und auf Antwort warten?“

Das Mädchen betrachtete sie mitleidig, denn sie bemerkte offenbar, daß irgend ein schwerer Kummer die schöne, junge Dame quälte.

„Leider darf ich es nicht, die Frau Gräfin hat es streng verboten, daß dem alten Herrn irgend eine Kunde gebracht werde.“

Clara hatte offenbar irgend eine Annäherung erwartet.

„Gut,“ sprach Alice, das Haupt stolz emporhebend.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, sagen Sie der Gräfin, daß wir uns wiedersehen werden.“

Sie ließ ein Goldstück in die Hände des Mädchens gleiten und entfernte sich, während die Dienerin nach einer anderen Richtung hin fortging.

Alice war schon in der Nähe der Hausthür angelangt, als ihr plötzlich einfiel, daß sie ihre Reiterte auf dem Salontische vergessen habe; sie eilte zurück, holte dieselbe und wollte dann das Gemach von Neuem verlassen, als ein leises Geräusch ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie horchte auf, es hustete Jemand und dieses Husten war ihr nur zu wohl bekannt. Um sich blickend, gewahrte sie eine halb angelehnte Thür. Kaum wissend, was sie that, schlich Alice näher und warf einen Blick in das anstoßende Gemach. Wachte oder träumte sie, sah sie ein Gebilde ihrer erregten Phantasie, oder saß dort wirklich in dem Armstuhle frisch und wohl wie immer ihr Vater, Lord Montague?

Er schlummerte und war von jedem Luxus umgeben, welchen Gold zu bieten vermag. Auf einem kleinen Tische neben ihm standen ein duftendes Blumenbouquet und eine silberne Glocke.

Mit unerschütterlicher Klarheit stand es plötzlich vor Alicens Seele, daß Clara sie um jeden Preis von ihrem Vater trennen wollte, um ihren eigenen, selbstsüchtigen Zwecken zu fröhnen. Er bewegte sich im Schlaf und wie gebannt zu ihm hinüberblickend, flüsterte sie leise:

„Mein lieber Vater!“

In demselben Augenblick aber vernahm sie das Rauschen eines seidnen Gewandes hinter sich. Sie hörte einen unterdrückten Aufschrei, fühlte sich unsanft am Arme gefaßt und nach der anderen Ecke des Gemaches geschleudert, während Clara die Thür in's Schloß drückte, den Schlüssel umdrehte und in die Tasche schob.

„Wie können Sie es wagen, während meiner Abwesenheit, einer Diebin gleich, sich in meine Gemächer zu schleichen!“ rief die Gräfin von Rutherford, blaß vor Zorn.

Sie war, von ihrer Spazierfahrt zurückkehrend, gerade in dem Augenblicke in das Gemach getreten, in welchem Alice ihren Vater rief; wissend, da nur Geistesgegenwart sie retten konnte, so war sie mit einem Sprunge an Alicens Seite und hatte durch das Zudrücken der Thür zu verhindern gewußt, daß Vater und Tochter sich in's Auge blickten.

„Clara, Sie haben mich grausam getäuscht. Mein Vater ist wohl und vollkommen in der Lage, mich zu empfangen.“

„Und was weiter, wenn ich Sie getäuscht hätte, Sie besitzen kein Recht, sich hier einzubringen.“

„Ich besitze es und zwar das Recht einer gekränkten und doch liebenden Tochter. Ich befehle Ihnen, mich sofort zu meinem Vater zu lassen.“

„Wirklich? Und glauben Sie, daß ich solchem Befehle Folge leisten würde? Glauben Sie, daß Ihre Worte mich schrecken können?“

„Welch' verworfenes, schlechtes Geschöpf sind Sie, Clara.“

„Sie haben langer Zeit bedurft, um diese wichtige Entdeckung zu machen. Ihr Vater aber theilt diese Meinung nicht, er hält seine Mündel, die Gräfin von Rutherford, für eine ganz ausgezeichnete Lady.“

„Welchen Grund haben Sie, uns zu entfremden?“

„Naive Frage. Glauben Sie, ich hätte jahrelang geplamt und intrigirt, nur um jetzt leichten Kaufes die Stellung aufzugeben, welche ich mühevoll errungen habe?“

„Alles Glend, das ich erduldet, ist folglich Ihr Werk gewesen. Sie haben nur auf eigenen Vortheil gesonnen, als Sie mich vor sechs Monaten zu jenem Gaukelspiel verleiteten.“

„Jawohl, es schadet nichts, diese Thatsache jetzt einzugestehen. Sie sagten, sie würden lieber sterben, als den Grafen von Rutherford heirathen, und ich beschloß, das Opfer zu bringen und anstatt Ihrer an den Altar zu treten. Ich kann Sie versichern, daß ich es gar nicht so schrecklich finde, seine Frau zu sein.“

„Ich will Sie Ihres Glückes nicht berauben, nur lassen Sie mich zu meinem Vater zurückkehren.“

„Mit Nichten; da Lord Montague's Tochter als todt gilt, wird die Gräfin von Rutherford seine Erbin.“

„Sie irren sich, ich werde meinen Vater doch dazu bewegen, mich als seine Tochter anzuerkennen.“

„Sie weilt nicht mehr unter den Lebenden.“

„Still, ich werde sofort Schritte thun, um mein gutes Recht geltend zu machen.“

„In welcher Weise? Niemand kennt Sie hier.“

„Mein Vater würde sein Kind nicht verleugnen.“

„Doch, aber beachten Sie meine Worte, wenn Ihnen das Leben Ihres Vaters lieb ist; thun Sie keine weiteren Schritte, um Ihre Rechte wieder zu erlangen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Sie wissen, daß er sehr schwach ist. Jede Aufregung könnte sich als gefährlich für ihn erweisen,“ war die bedeutungsvolle Entgegnung, während die beiden Frauen sich unverwandt in die Augen schauten.

„Sie würden es niemals wagen,“ stammelte Alice erbleichend.

„Ich werde Alles wagen, wenn Sie nicht schweigen.“

„Gut denn, vergessen Sie aber nicht, daß es noch eine Gerechtigkeit im Himmel giebt. Wenn auch nur ein Haar auf dem Haupte meines Vaters gekrümmt wird, so überliefere ich Sie, als seine Mörderin, sofort den Gerichten.“

„Sie?“ höhnte Clara, „wissen Sie denn, wessen Rufes Sie sich heute in ganz Florenz erfreuen? Wissen Sie, daß Sie als eine Ausgestoßene der menschlichen Gesellschaft, als eine Betrügerin, welche der Herzog von Dullingham aus Barmherzigkeit aus dem Glend emporgezogen, gebrandmarkt dastehen? Wissen Sie, daß Ihr Verlobter, als Betrüger entlarvt, entflohen ist?“

„Clara, warum haben Sie solche Verleumdungen in Umlauf gebracht?“ rief Alice schauernd aus.

„Weil ich Sie hasse,“ versetzte Clara mit tödtlicher Kälte.

„Und warum hassen Sie mich? Ich habe Ihnen nie ein Leid zugefügt —“

„Nein, Sie nicht, aber Einer Ihres Hauses; das Blut der Montague's fließt nicht nur in Ihren Adern, sondern auch in den meinen, und ich habe ein eben so großes Anrecht an den Namen, welchen Sie tragen, als Sie selbst.“

„Ich kann es nicht glauben.“

„Und doch ist dem so; Ihres Vaters Better, Montgommery Montague, verführte meine Mutter und als er ihrer überdrüssig war, da überließ er sie erbarmungslos der Schande; deshalb hasse ich Sie und deshalb habe ich Allen Rache geschworen, welche den Namen Montague führen!“

„Clara,“ sprach Alice und ihre Stimme bekundete Mitleid und Bewegung. „Wenn das, was Sie mir sagen, wahr ist, dann geschah Ihnen allerdings schweres Unrecht und ich beklage Sie; aber werden Haß und Rache Ihnen Frieden bringen? Wenn wirklich dasselbe Blut in unseren Adern fließt, so wollen wir uns lieben, anstatt uns zu hassen, dann lassen Sie uns Schwestern sein. Gern will ich die Liebe und die Sorgfalt meines Vaters mit Ihnen theilen.“

Einen Augenblick schien Clara zu schwanken, dann aber war es gerade, als ob die Sanftmuth ihrer Gegnerin alle dämonischen Gewalten in ihr entfessele.

„Also feurige Kohlen wollen Sie auf mein Haupt sammeln? Das taugt nicht für mich, meine Schöne, predigen Sie lieber dem leichtsinnigen, jungen Bildhauer Moral, er bedarf derselben mehr, denn ich.“

„Was war es, was Sie früher über Arthur sagten?“ fragte Alice mit bebenden Lippen.

„Ich nannte ihn einen Betrüger, und zwar, weil seine Frau noch lebt, weil er nicht von ihr geschieden ist und er doch eine Andere heirathen wollte.“

„Das ist eine Lüge, Clara Gilbert!“ rief Alice, sich hoch emporrichtend.

„Das ist es nicht, ich hörte selbst, wie gestern Abend noch eine Dame versicherte, sie sei vor weniger als einem Jahre bei seiner Trauung zugegen gewesen; mehr noch: der Priester, welcher die Ceremonie vollzogen, weilt seit einiger Zeit hier und hat Arthur Lennog begegnet und erkannt.“

Lady Alice erbehte, sie gedachte der Begegnung in Fiesole, wie bleich und erregt Arthur damals gewesen und wie sonderbar ihn im Gasthause ein Priester angesehen, als er an ihm vorbeigegangen. Sie hatte damals ihren Verlobten gefragt, ob er jenen Geistlichen kenne, seine Antwort lautete verneinend; er meinte aber trotzdem jene Züge im Leben schon gesehen zu haben, wodurch unangenehme Erinnerungen in seiner Seele wach gerufen worden seien. Alice beschloß aber sofort, ihrer Feindin nicht zu zeigen, daß ein Verdacht in ihrer Seele Wurzel gefaßt habe.

„Ich will Ihren Worten keinen Glauben schenken, Sie sind so falsch, daß Sie gar nicht die Wahrheit zu sprechen vermögen, selbst wenn Sie es wollen.“

„Falsch? Mag sein, aber gehen Sie, fragen Sie den Herzog von Dullingham, was er von Ihrem Verlobten wisse.“

Auf das Neueste getrieben durch den Spott und Hohn in Clara's Stimme, stürzte das junge Mädchen der Thür zu und dröhnend schlug ihre Hand gegen das harte Holz.

„Papa, Papa, komme zu mir!“ klang es gellend von ihren Lippen; „ich bin Alice, Dein Kind —“

Mit einem Sprunge war Clara an ihrer Seite und mit solcher Wucht riß die zornbebende Gräfin das junge Mädchen zurück, daß dieselbe ohnmächtig zur Erde sank.

„Wenn sie nur todt wäre,“ zischte sie, während sie

sich angstvoll fragte, was sie dem Grafen sagen müsse wenn dieser eine Aufklärung fordere.

Endlich läutete sie und erklärte der eintretenden Dienerin, daß sie der Dame begegnet sei und sie nach dem Hause gebracht habe, wo sie plötzlich unwohl geworden sei. Der Reitknecht möge einen Wagen holen und seine Herrin nach Hause führen.

Nach der Villa zurückgekehrt, erzählte Alice ihren Pflegeeltern, daß sie unwohl geworden sei und fragte sofort, ob sie nichts von Mr. Lennog wüßten. Der Herzog, den gegenwärtigen Augenblick für geeignet erachtend, Alles zu erklären, legte den Brief Vater Antonio's in ihre Hände.

„Hat er sich nicht vertheidigt?“ fragte Alice, mir mar-morbleichem Antlitz emporblickend.

„Nein, er hat die Stadt verlassen.“

„Dann hältst Du ihn auch für schuldig?“

„Der Schein spricht gegen ihn.“

30. Kapitel.

Abermalige Täuschung.

„Willst Du mir helfen,“ sprach Lady Alice, nachdem sie Alles, sowie auch die Vorfälle des Nachmittags dem Herzog erzählt hatte.

„Bedarf es da noch der Frage, mein theures Kind,“ entgegnete er mit sanftem Vorwurf. „Vor Allem dürfte es rathlich sein, unsere Abreise zu verschieben.“

„Ja, wenigstens so lange, bis ich noch einen Versuch gemacht habe, meinen Vater zu sprechen.“

„Wir wollen morgen früh zwischen acht und neun Uhr in die Anlagen fahren, vielleicht treffen wir ihn dort, und das wäre besser, als sich den Weg zu ihm erzwingen zu müssen.“

„Macht Euch darauf gefaßt, meinerwegen sehr viel Unfreundlichkeit zu erfahren,“ sprach Lady Alice mit bitterem Lächeln.

„Daran ist uns nichts gelegen, mein Kind, sei aber überzeugt, wie immer auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, Du findest in unserem Herzen, in unserem Hause stets eine Heimath. Du kannst über Alles gebieten, was uns gehört und wir werden immer stolz sein, eine solche Tochter zu besitzen!“

Stunde auf Stunde lag Alice die Nacht hindurch wach in ihrem Bette. Sie durchlebte im Geiste die Ereignisse der letzten Monate, der letzten Wochen, der letzten Stunden — und vermochte doch nicht den Glauben an Arthur Lennog zu verlieren.

Am anderen Morgen war sie bleich und abgesspannt, aber stolz und selbstbewußt. In Begleitung des herzoglichen Paares fuhr sie nach den Anlagen, nirgends aber vermochte sie das Antlitz ihres Vaters zu erspähen. Endlich wandte sie sich mit einer verzweiflungsvollen Geberde an den Herzog:

„Wir finden ihn nicht, laß' uns nach Hause zurückkehren.“

„Nein,“ entgegnete er ernst, „wir suchen jetzt sofort die Gräfin von Rutherford auf.“ Und er befahl dem Kutscher, nach dem Palais der Gräfin zu fahren. Dort angelangt, stieg der Herzog aus, überzeugt, daß Clara es nicht wagen werde, ihm eine Unterredung mit Lord Montague zu verweigern.

Er mochte etwa zehn Minuten abwesend gewesen sein, als er mit gefurchter Stirn wieder an den Wagenschlag trat.

„Sie sind vor zwei Stunden abgereist; wir haben einen großen Fehler begangen, daß wir nicht sofort hierher gefahren sind.“



„Wohin sind sie gereist?“

„Ich konnte es nicht erfahren; vermuthlich hat jene Person einen ähnlichen Schritt von uns erwartet und deshalb ihre weiteren Pläne sorgsam zu verbergen gewußt.“

„Ich hätte es ahnen sollen,“ rief Lady Alice voll Bitterkeit, während sie, auf das Lebhafteste enttäuscht, nach der Villa zurückkehrten.

Clara war zu der Einsicht gekommen, daß es nicht zweckmäßig sei, länger mit Lord Montague in Florenz zu bleiben. Sie war überzeugt, daß Alice kein Mittel unversucht lassen würde, um ihren Vater zu sprechen. Sie verständigte deshalb Lord Montague und die Dienerschaft, daß sie ein Telegramm ihres Gatten erhalten habe, welcher sie auffordere, sofort nach Marseille zu kommen. Sie sandte noch in derselben Stunde eine telegraphische Botschaft an Sir Arthur nach Genua mit der Weisung, sie in der französischen Hafenstadt zu treffen. Und sie verließen Florenz fast zu derselben Stunde, in welcher die herzogliche Equipage die Richtung nach den Anlagen einschlug.

Nach reiflicher Ueberlegung faßte der Herzog, im Einverständnis mit seiner Frau und Alice, den Entschluß, einen Geheimpolizisten zu engagiren, welchem die Aufgabe gestellt wurde, der Spur der Gräfin von Rutherford zu folgen.

Sie reisten dann nach Lyon, wo sie, Nachrichten erwartend, einige Wochen zu verleben gedachten, bevor sie die Weiterreise nach Paris fortsetzten. — Alice litt namenlos durch die Trennung von ihrem Geliebten, denn wenn auch ihr Verstand ihr sagte, daß sie Ursache habe, ihn zu verurtheilen, so vermochte ihr Herz dies doch nicht.

Inzwischen kehrte der junge Künstler nach Florenz zurück und man stelle sich seinen Schrecken vor, als er vernahm, die herzogliche Familie sei abgereist. Niemand wußte ihm aber anzugeben, wohin. Nur zu bald erfuhr er die ehrenrührigen Gerüchte, welche man über ihn und seine Verlobte verbreitet hatte, und er erkannte mit lebhaftem Schmerz die falsche Stellung, in welcher er sich dem jungen Mädchen gegenüber befand. Er entdeckte auch, daß er in der Eile desselben Augenblicks jenen Brief nicht adressirt, der mithin für ihn zum Verhängniß geworden war. Denn wie konnte Lady Alice anders, als ihn falsch beurtheilen, sprach doch zu viel gegen ihn.

Was das Gerüchte betraf, welches über seine Braut laut geworden, so legte er demselben gar kein Gewicht bei, denn er schrieb dasselbe sofort den böswilligen Machinationen der Gräfin von Rutherford zu.

Nachdem er sich von Mr. Powers ein Dokument hatte ausstellen lassen, worin der Künstler eidlich nachwies, daß er den jungen Mann zwei Jahre früher unter glänzenden Verhältnissen in Rom habe kennen lernen, reiste er nach dem italienischen Dorfe, wo er sich einen Todtenschein jener Fremden, die nach seiner Meinung, nur Alice gewesen sein konnte, ausstellen ließ.

Als er sich dann auch noch die Abschrift seines Trauscheines verschafft hatte, laut welchem seine Ehe mit Lady Alice Montague allein Gültigkeit hatte, machte er sich auf den Weg, um seine Braut zu suchen. Jetzt galt es vor Allem, die Geliebte wiederzufinden und, mit ihr vereint, den verläumberischen Angriffen und Intriguen der Gräfin von Rutherford Trotz zu bieten.

31. Kapitel.

Würdest Du es wagen?

Arthur Vincent, der jetzige Graf von Rutherford, saß

mit seiner Gemahlin in einem elegant ausgestatteten Gemache des „Grand Hotel du Louvre“ zu Paris.

Er war, wie sie es gewünscht, in Marseille mit ihr zusammengetroffen, wo sie ihm alle Einzelheiten ihres Verkehrs mit Reginald und Alice zum Besten gab. Und er bewunderte nicht wenig den Scharfsinn seiner Gemahlin.

„Wie hast Du nur erfahren, daß der Priester in Florenz ist?“ fragte er neugierig.

„Ich sah ihn eines Tages in der Kirche St. Lorenzo, erkannte ihn sofort, zog Erkundigungen ein und brachte in Erfahrung, daß er dem Franziskanerkloster in Fiesole angehöre.“

„Und doch kann ich mich nicht recht sicher fühlen,“ sprach Arthur Vicent. „Alice ist nicht weniger klug als Du, nur wird sie niemals die gleichen Waffen gebrauchen; wenn die Wahrheit an den Tag kommt, dann geht uns der Besitz von Montague verloren.“

„Du vergißt, daß ich meine Arzneien mit mir führe; eine Dosis aus einer gewissen kleinen Pflanze genügt, damit er seine Tochter nie wieder erkenne.“

„Hat er sein Testament bereits gemacht?“

„Nein, aber er spricht immer davon; wir müssen Geduld haben, er klagt beständig, weil er nichts von Reginald hört.“

„Weshalb erzählst Du ihm nicht die Geschichte, welche Jener Dir über den Tod des Mädchens zum Besten gegeben hat?“

„Weil er mich dann tadeln würde, daß ich Reginald nicht zu ihm gelassen habe.“

„Jedenfalls muß irgend ein entscheidender Schritt geschehen, denn jene Beiden können sich jeden Tag wieder begegnen. Ich wollte, wir könnten des Mädchens habhaft werden.“

„Was gedächtest Du mit ihr anzufangen?“

„Ich kenne einen prächtigen Aufenthaltsort, an welchem man weiblichen Wesen Aufnahme gewährt, die einer strengen Beaufsichtigung bedürfen.“

„Ah, ein Irrenhaus!“

„Jawohl!“

„Würdest Du den Muth dazu haben?“

„Ich denke ja, es ist das Einzige, was uns zu retten vermag.“

„Wo liegt ein solches Haus?“

„In Niort.“

„Das ist weit von hier, doch je weiter, je besser; woher weißt Du, daß es besteht?“

„Ich habe einen Freund, welcher einst Jemanden dort hinbrachte.“

„Jemanden, von dem er gern befreit sein wollte?“

Er nickte. Sie blickte ihn scharf an und bemerkte, daß er sehr bleich geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Liebe Kommen.

Die Liebe kommt wie die Diebe Die Liebe glüht wie die Sonne
So facht, so facht; So heiß, so heiß,
Wie Frühling kommt die Liebe Daß sich das Herz vor Wonne
Ueber Nacht, über Nacht. Raum recht zu fassen weiß.

Sie ist wie Veilchen im Märzen
So süß, so süß,
Und bringt dem jungen Herzen
Ein seliges „Gott grüß.“

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnitz.

Mittwoch
Abon
(einschließlich d
beiliegen
Bierteljah
werden mit
Raum einer
zeile berech
Dienstag u
9 ub

Ausm

Mit

eingetra
und an de
ei getragen

das der
Hypotheken

das
Vereins in
insoweit a
ertheilt we
das Besitzg
Eigenthum

Drants
Gottsch
Bezirksarz

Puls
haus von d
vorstellung
führter W
Auditorium
wirkten n
erfreulich
als Dilett
guter und
immer meh
—
Deutsche
zur Einfül
Herbst die
und 1869
bei der nä
gang 187
Jahrgang
jährigen
dagegen a
besondera

